

## Mit russischer Seele gegen den Regen



Viel Schmeiz, starker Beifall: Das Leschenko-Orchester aus Leipzig mit (von li.) Peter Wassiljewski, Matthias Buchholz, Heidi Steger und Yumiko Tsubaki eroberte rasch die Herzen des Publikums. Fotos (3): KULLACK

**Gummistiefel statt Stöckelschuhe, Gartenzelle statt Picknickdecke: Einige tausend Besucher trotzten diesem nasskalten Sommer und machten das zweitägige SHMF-Musikfest auf Gut Stockseehof durch ihr Ausharren erst zum wahren Festival. „Russisch beseelt“ war das Motto.**

VON LOTHAR HERMANN KULLACK

**STOCKSEE** – Es gab schließlich auch Wolkenlücken, etwa am Sonntagmittag, und da breitete sich rasch jene besondere Picknick-Atmosphäre aus, die das Festivalleben auf dem Kirschenhof seit Jahren kennzeichnet. Allerdings waren nur wirklich unentwegte Picknick-Freunde auf den nassen Wiesen des Parks zu finden, die meisten nahmen mit eigens aufgestellten Bänken vorlieb oder bauten gar mitgebrachte Gartenzelle auf. Getreu dem Motto, dass es bei uns im Norden kein schlechtes Wetter, sondern nur unpassende Kleidung gibt, hörte man kaum Gemurre – das Festival auf Stocksee ist für viele ein feststehender Termin im Ferienkalender, und den lässt man sich nicht von Petrus kaputt machen. Dénes Törzs – auch

nach seiner offiziellen Pensionierung Kult-Ansager von NDR III – moderierte die beiden Musikfest-Tage erstmals, und er beschwor den Wettergott immer wieder. Mit wechselndem Erfolg. Drinnen in der großen Obsthalle, die Jahr für Jahr zum Konzertsaal umfunktioniert wird, sorgte die musikalische Qualität der „russisch beseelten“ Konzerttage ohnehin dafür, dass die Besucher nichts vermissen – wobei erstaunlicherweise die Abend- und Nachmittagsveranstaltungen mit jeweils knapp 800 Besuchern nicht ausverkauft waren wie die Vormittag-Programmblöcke, als jeweils fast 1200 Zuhörer gezählt wurden.

Einzig wirklicher Wermutstropfen: Wer sich auf das Theresmin gefreut hatte, das vom russischen Physiker Leon Theremin 1919 erdachte erste elektronische Instrument wurde enttäuscht. Lydia Kavina (41), als Größtliche des Erfinders eine der maßgeblichen Virtuossinnen auf dem Theresmin, wollte das Instrument vorstellen. Sie musste jedoch wegen einer Blinddarmerkrankung im Krankenhaus bleiben. Trotzdem war der Abend des Sonntags keineswegs verkehrt: Der Meisterpianist Eugene Mursky (33) schwebte in Chopin und ließ Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ in frischen Farben erstrahlen. Mursky gehörte zu den konzertanten Höhepunkten 2008 ebenso wie am Vormittag die versierten St. Petersburger Kammerolisten und am Sonntag das Atrium-Quartett und der erst 20-jährige Geiger Sergey Dogadin.

Dass die „russische Seele“ heute auch aus bunteren Klangfarben besteht als Tschaikowsky und Prokofoff, Rachmaninoff und Schostakowitsch bewiesen in Stocksee gleich mehrere Ensembles. So das Trio „Talisman“ mit seinen Sinti- und Roma-Klängen, so das vielseitige Baján-Duo „Jugoria“.

„Wie... aus Leipzig“ fragten bei der Vorstellung der Musiker verwundert Besucher ohne Programmheft, die Peter Wassiljewski und sein Leschenko-Orchester wegen der gediegenen Sa-



Eines der musikalischen Glanzlichter des Musikfestes auf dem Stockseehof setzte das Atrium-Quartett (von li.): Alexej Namenko, Anton Iljuniin, Dmitri Pitulko und Anna Gorelowa.



Immer wieder beliebt in Stocksee ist die Kinder-Musikwerkstatt. Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit die Musikpädagoginnen Mareike Schinzel und Lena Bardowicks die Kinder zur „Auftrittsreife“ brachten.



Auftrittsapplaus für einen Moderator: Dénes Törzs vom NDR – hier im Gespräch mit Mareike Schinzel – war mit seiner verbindlichen Art erklärter Publikumsliebling.



Na bitte, es geht doch: Wenigstens am Sonntagmittag stellte sich – wenn auch nur für kurze Zeit – das alte Stocksee-Picknickereignis ein, wenn die Besucher auch auf bereitgestellten Bänken statt auf dem Rasen saßen.

lonmusik in russischer und jiddischer Sprache viel weiter östlich verortet hatten. Doch außer dem Einfluss seiner russischen Großeltern hat der Sänger und Orchesterchef sich diese Klänge aus den 30ern wirklich hierzulande erarbeitet. Mehr aus diesem und ähnlichem Genre hätte man sich auch vom Vokalensemble „Anima“ gewünscht, das bei aller stimmlichen Meisterschaft zu sehr auf die „Gassenhauer“ seiner Heimat setzte.